



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu

Croiset, Jean

[Jngolstadt], 1729

VD18 80252370

§. 5. Die Sitten diser Welt stimmen mit der Religion nit übereins.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45616

die Politic, bey dem Volck aber die Begierlichkeit und der eigne Nutz die Stell der Religion ersetzen?

Sage es also noch einmahl; man möge diesen ganz natürlichen Abriß der Sitten jekziger Welt wohl widersprechen, und sich beklagen, daß die Pempsel-Strich daran gar zu keck und lebhaft, die Farben gar zu stark und zu rauch aufgetragen seyen; so muß man doch, auch mit Widermurrung der eignen Lieb bekennen, daß die Abbildung nach der Natur gemacht, und wenig seyn werden, die sich darinn nit erkennen; wenig die nit finden werden, daß die Abbildung dem Original besser gleiche, als sie es villeicht wünschten.

S. V.

Die Sitten dieser Welt stimmen mit der Religion nit übereins.

MEine Brüder! erforschet euch selbst, ob ihr rechtglaubig seyet; Probieret euch dessen selbst: Schreibe der Heil. Paulus zu denen Corinthern, Vosmet ipsos tentate, si estis in fide, ipsi vos probate. 2. Cor. 13. Wir müssen uns nit nur erforschen über die Glaubens-Geheimnissen, sondern über die Beschaffenheit unseres Herzens, den Glauben beslangend. Es flecket nit, daß uns der Mund und der Verstand dessen Zeugschafft geben; dann

dann beyde seynd verdächtig. *Dæmones credunt, & contremiscunt.* Auch die Teuffel glauben die Evangelische Wahrheiten, und erschrecken darob; Der Glaub ohne die Werck ist ein Glaub der höllischen Geister: Sondern frage deine Gemüths-Beschaffenheit, frage deine Sitten, deine Werck, deinen ganken Lebens-Wandel, um zu wissen und zu urtheilen, ob, so lang du die Ehr hast ein Christ zu seyn, und bekennest, kein andere Sitten-Lehr zu haben, als Christi deines Erlösers, und keine andere Lebens-Reglen, als die Grund-Lehr des Evangelii? Ob du dessen die Prob gebest durch deinen außerbäulichen Wandel, durch die Aufrichtigkeit deiner Meynung, durch die Keinig-keit, Unschuld, und Heiligkeit deines Lebens? Probiere dich selbst, erforsche dich recht, um zu sehen, ob du den Glauben habest; vergleiche öftters dein Leben mit der Sitten-Lehr Christi; Hebe von Zeit zu Zeit deine Sitten, und deine Weiß zu leben, deinen Glauben derselben entgegen: *Ipsi vos probate.* Man redet allda nit mehr zu denen Corintheren, sondern zu denen Christen diser Zeit; Disen stellet man vor die Vergleichung der Sitten-Lehr Christi mit unsern Sitten. Man fragt allda die grosse Herren, man fragt die Beambte und Handels-Leuth, man fragt die Burger, man fragt das eitle Frauen-Volck, man fragt den gemeinen Mann; ob sie so wohl sich, als andere aus ihrer eignen Meynung und Lebens-Auf-führung überweissen können, daß sie den Glauben

hen haben? daß sie wahrhaftig glauben, das Evangelium seye die einzige Sitten-Regl, und daß der Glaub ohne die Werck seye ein todter Glaub? Die Prob ist villeicht nit so leicht.

Dann in der Wahrheit: wann man in Vergleichung setzet die Sitten-Lehr unserer Religion mit denen Sitten diser Zeit: Wann man die unmässige Freyheit des menschlichen Herzen und Geists, die heut zu Tag so gemein ist; die Verderbung der Sitten, welche den ganzen Erden-Creyß schon überschwemmet hat, vergleicht mit jenen demüthigen Gehorsam, mit jener Christlichen Einfalt, mit jener Unschuld der Sitten, welche allezeit nit allein eine wahre Zierd eines Christens gewesen, sonder auch das Kenn-Zeichen aller wahrhaftig Glaubigen; Wann man die Grund-Sakungen des Evangelii entgegen setzet denen Grund-Sätzen der Welt, welche heut zu Tag schier in allen Ständen und Gattungen der Menschen regieren; Der ungezäumten Lebens-Freyheit, die sich jetziger Zeit ganz unbeschämmt in allen Alter lassen; erkennet man wohl, daß dise zwey Gegensätz einander gleich seynd? Findet man in diser Vergleichung etwas, darmit man einen verständigen Menschen bereden könne, es haben dise Leuth, deren Sitten so ungleich seynd der Sitten-Regel Christi, keine andere Lebens-Regl, als das H. Evangelium?

Was kan seltsamers gesagt werden, als daß ein gescheider Verstand, wann er alle Stand durchlauffet, und sihet, wie man in denen Reli-
gions-

gions = Sachen oft gesinnet ist, und zu reden pflegt (insonders jene, welche in der Welt etwas aus sich machen) schuldig seyn soll zu sagen, daß alle jene Persohnen den Glauben haben, welche ihnen ein Ehr machen wollen, wann sie an allen zweiffeln? Daß jene, deren Sitten auch denen Heyden kein Ehr seyn wurden, nach der Sitten-Lehr Christi leben? daß sie glauben, einen Wandel dem Evangelio gemäß zu führen? Sicherlich: diese gezwungene Bekantnuß wurde schwer seyn bey einem, der nur ein wenig Hirn hat.

Ja wohl, jene grosse Welt-Herrn, welche in aller Zärtigkeit und Hoffart auferzogen, in denen sinnlichen Gelüsten veralten; jene Welt-Regenten, die ihren Begierlichkeiten, ihrer Sinnlichkeit nichts ermanglen lassen; jene Gewalts-haber, welche alles, auch die Religion selbst, umb ihres eignen Nutzen und Ehr willen aufopfern; jene Fürsten, vor denen sich alles neigen und demüthigen muß, sie aber sich vor Gott nit zu demüthigen wissen, sollen eben den Glauben, eben die Sitten-Lehr haben, sollen eben jene Wahrheiten glauben, von eben jener Religion seyn, als ein H. Heinrich der Kayser; als ein H. Ludwig König in Frankreich; als ein H. Ferdinand König in Castilien; als ein H. Eduard König in Engeland gewesen? eben der Religion, als ein H. Stephanus König in Ungarn; als ein H. Ericus König in Schweden; als ein H. Canutus König in Dähnemarc; als ein H. Casimir Königl. Prinz in Pohlen; als

E

ein

ein H. Hermenegild, der ein ganzes Königreich und sein Leben selbst der Religion zu Lieb aufgeopferet hat?

Ja wohl, jene Princeßinen und edle Matronen, welche sich selbst gleich als Göttinnen halten, welche ihre ganze Lebens-Zeit in einer ausgesuchten Weiche, Zartigkeit und Faulkeit verzehren; jene Personen von hohem Adel und Geschlecht, denen zu ihren Hochmuth, Pracht und Eitelkeit die Reichthum einer ganzen neuen Welt kaum erklecken; jene hochgebohrne Fürstinen, welche von dem Glück eingenommen, von dem Glanz ihrer Hohheit verblindet, und von der ihnen erzeugten Ehr ganz übermüthig; welche kaum eine kleine Erkantnuß von der Religion haben, und dero unentpörlliche Schuldigkeit allein aus Gewohnheit, ja wohl auch mit innerlichen Verdruß erfüllen; nichts wissen und auch oft nichts wollen wissen von der Christlichen Sitten-Schul; Dese Personen, sage ich, sollen eben die Religion haben, eben nach dem Evangelio leben, als wie eine H. Margareth Königin in Schottland; als eine H. Kadesgund Königin in Franckreich; als eine H. Eusegund Kayserin; als so vil andere Fürstliche und hochgebohrne Seelen von einer hohen Heiligkeit, welche wir heut zu Tag in unserer Christenheit auch auf denen Altären verehren?

Ja wohl, jene Welt-Docken, denen ein unverhofftes Glück ihr schlechtes Herkommen so

so geschwind in Vergessenheit gesetzt hat; jene Weibs-Bilder, welche scheinen sich in Adelstand zu setzen, wann sie ein müßiges Leben führen; jenes Frauen-Geschlecht, welches von dem Welt-Geist bethörret, vil einfältiger ist, als die, welche ihnen zu Hof reiten und sie verehren; welche grössere Leibeigne ihrer unordentlichen Anmuthungen abgeben, als die, welche sie nit nach ihren bösen Humor bedienen: jene Welt-Damen, die ganz beschäftigt seynd mit der Kleider-Tracht, mit Spilen, mit Lustbarkeiten, mit eitlen Zeit-Vertreibungen &c. Diese Frauen-Bilder, welche dahin sterben, ehe sie jemahlen rechte Christinen gewesen, sollen eben die Religion haben, eben von dem Gesatz Profession machen, eben die Pflichten tragen, eben die ewige Belohnung verhoffen, als die Heil. Francisca, Brigitta, Margaritha, und soviel andere Christliche Damen, deren Eingezogenheit, Abtödtung, und auserlöfne Andacht bey jedermann eine Verwunderung erweckt, und ihnen in denen Kirchen-Geschichten ein so grosses Lob erworben haben?

Endlich; jene Geschäft-volle, jene unmüßige Leuth, jene Künstler, jene Handwercker, jenes gemeine Volck, welches mit ihren unersättlichen Geiz, mit ihren verderbten Sitten, mit ihrer Lauigkeit, mit ihren ärgerlichen Leben, die Christliche Religion gleichsam verschreyet machen: Alle diese Persohnen sollen eben jene Sitten-Regel haben, eben jener Evangelischen Lehr-

nachgehen, zu jener Religion sich bekennen, welche gehabt haben ein heiliger Ivo, Rechts-Gelehrter; ein Heilige Lydia, Kauffmännin; ein H. Homobonus, Handwercks-Mann; ein H. Isidorus, Ackerermann; ein H. Blandina, Dienst-Magd? Ist ihnen diser Entgegensatz eine Ehr? oder kommt ihnen die Gleichnuß nit feindseelig vor? Entzwischen ist es nichts als die reine Wahrheit. Aber wer, vermeynen sie, sey leicht zu bereden, daß er disen Wunder-Ausspruch Glauben gebe? auch sie selbst, welche disen herrlichen Modellen ganz ungleich leben, glauben sie, daß sie andere, ja auch sich selbst bereden künnten, sie befinden sich eben auf der Straßsen, folgen eben der Sitten-Regel, und wollen sich künfftig einfallen lassen, sie werden eben der Cron und Glory theilhaftig werden, deret die Heilige geniessen, welche keine andere Sitten-Lehr gehabt haben, als sie, und von keiner andern Profession gemacht, als die sie haben? Wie haben ihre Lebens-Beschreibung, und darinn ihren auferbäulichen Christi. Wandel, und verwunderliche Tugenden Stück-weiß enthalten: Erkennen sich aber die jekige Christen in disen Gemählen? Und wem gleichen sie, wann sie sich nit erkennen denen gleich zu seyn, welche uns allen für ein Model und Vorbild dienen sollen? wann auch die Farben nit gar lebhaft, sonder schwach und bleich seynd, sofern aber die Linien einander gleichen, so erkennet man das Original schon in seinen, ob zwar unvollkommenen Copien.

Mein

Mein Gott! wird man nit endlich witzig von der Erkantnuß so erschrocklicher Ungleichheit, und entsetzet man sich nit ab dem Streit, den gegen einander verursacht ein so augenscheinlicher Unterschied beyder dieser Bildnissen? Und indem unsere Sitten der Sitten-Lehr unserer Religion so ungleich seynd, haben wir wohl Ursach zufrieden zu leben?

Filii sanctorum sumus. Tob. 2. Wir seynd Kinder der Heiligen: es ist niemand aus uns, der nit unter disen Heiligen vil aus seinen Vor-Elteren finden wird: was für ein empfindliches Herzen-Leyd, was für eine verzweiffelte Schand wird nit die ganze Ewigkeit hindurch seyn, daß man so sehr aus der Art geschlagen so weiser, so gottsförchtiger Vor-Eltern!

§. VI.

Daß nur ein wahrer Glaub seye.

JUSTUS ex fide vivit. Rom. 1. Der Gerechte lebt von dem Glauben: oder wie der Hebräische Text lautet: wird leben von dem Glauben; dardurch angedeutet wird, daß der lebendige und lebendmachende Glaub von der wahren Gerechtigkeit niemahl seye abgesondert gewesen. Dann der Gerechte in diesem Leben lebet von dem Glauben, und wird davon ver-